

Ein Vater ermahnt seinen Sohn: Er solle fleißig sein und schreiben lernen. Der Vater hat gehört, dass der Sohn lieber auf dem Feld arbeitet. Deshalb schildert er, wie es einem Bauern ging, der durch schlechte Ernten sein Getreide verloren hatte. Wenn der Schreiber kam, um den Anteil des Pharaos abzuholen, hatte der Bauer nichts, was er ihm geben konnte. Er war aber verpflichtet, einen Teil seiner Ernte als Steuer dem Herrscher zu geben. Der Bauer zahlte keine feste Geldsumme als Steuer, sondern einen Anteil seiner Ernte.

Denk an die **[schwierige] Lage**, in die der **Bauer gerät, wenn die Beamten kommen, um die Erntesteuer zu schätzen**.

Zuvor haben die **Würmer** die halbe **Ernte vernichtet**. Die **Nilpferde** haben den Rest **gefressen**. Außerdem bringen die gefräßigen **Spatzen** dem Bauern **großes Unglück**. Das wenige **Getreide**, das der Bauer auf dem Dachboden der Scheune gelagert hatte, ist fort. Diebe haben es **gestohlen**. Was der Bauer für den **gemieteten** Ochsen schuldet, **kann er nicht bezahlen**. Die **Ochsen sterben**. Sie sind erschöpft durch zu viel Pflügen und Drescharbeit.

Der Bauer hat noch mehr Probleme: Er hat Ackertiere gemietet, kann aber nicht bezahlen, weil er keine Ernte hatte. Seine Tiere sind überarbeitet und sterben.

Der Schreiber muss überprüfen, wie viel der Bauer bezahlen muss. Er kommt nicht alleine, sondern mit Begleitern, die die Bauern mit Ruten (Zweigen) auspeitschen, wenn sie keine Abgaben leisten können.

Da landet der Schreiber am Flussufer, um die **Erntesteuer zu schätzen**. Er hat **Bedienstete** und **Nubier** mit **Palmruten** dabei. Sie sagen: „Zeig uns das Getreide!“ Aber **der Bauer hat keines**. Er wird gnadenlos **geschlagen**. Dann wird er **gefesselt** und **kopfüber** in einen Teich **getaucht**, bis er **fast ertrunken** ist. Seine **Frau** und seine **Kinder** werden vor seinen Augen gefesselt.

Zit. nach Sergio Danadoni, *Der Mensch des alten Ägypten*, Frankfurt a.M. 1992, S. 36 (verändert und vereinfacht)

Wie viele Steuern der Bauer zahlen musste, hing davon ab, wie viel geerntet wurde und wie viele Personen davon leben. Die Steuern bestanden aus Naturalien wie Getreide oder Wein.

Die Begleiter stammen aus dem Volksstamm der Nubier. Die Nubier leben heute im südlichen Ägypten. Von dort holten sich die ägyptischen Pharaonen Sklaven und Bedienstete.

Nicht nur der Bauer wird bestraft, auch seine Familie wird in „Sippenhaft“ genommen, also ebenfalls bestraft.

Der folgende Text entstammt der Lehre des Cheti, einer altägyptischen Weisheitslehre (um 1900 v. Chr.), die die Vorzüge des Schreiberberufes beschreibt und die Nachteile anderer, vor allem handwerklicher und landwirtschaftlicher Berufe aufzählt. Dabei ist der hier zu lesende Textausschnitt in eine Rahmenhandlung eingebettet: Der Vater Cheti begleitet seinen Sohn zur Schreiberschule und ermahnt ihn, fleißig zu arbeiten und Beamter zu werden.

Denk an die missliche Lage, in die der Bauer gerät, wenn die Beamten kommen, um die Erntesteuer zu schätzen, und die Würmer die Hälfte der Ernte vernichtet und die Nilpferde den Rest verschlungen haben. Die gefräßigen Spatzen bringen dem Bauern großes Unglück. Das auf dem Dreschboden verbliebene Getreide ist fort, Diebe haben es gestohlen. Was er für den gemieteten Ochsen schuldet, kann er nicht bezahlen, und die Ochsen sterben ihm weg, erschöpft durch das Übermaß an Pflügen und Drescharbeit. Und genau dann legt der Schreiber am Flussufer an, um die Erntesteuer zu schätzen. Bei sich hat er ein Gefolge von Bediensteten und Nubier mit Palmruten. Sie sagen: „Zeig uns das Getreide!“ Aber es gibt keines, und der Bauer wird gnadenlos geschlagen. Dann wird er gebunden und mit dem Kopf voran in einen Teich getaucht, bis er fast ertrunken ist. Seine Frau wird vor seinen Augen gefesselt, und seine Kinder werden ebenfalls gebunden.

Zit. nach Sergio Danadoni, Der Mensch des alten Ägypten, Frankfurt a.M. 1992, S. 36

Der folgende Text entstammt der Lehre des Cheti, einer altägyptischen Weisheitslehre (um 1900 v. Chr.), die die Vorzüge des Schreiberberufes beschreibt und die Nachteile anderer, vor allem handwerklicher und landwirtschaftlicher Berufe aufzählt. Dabei ist der hier zu lesende Textausschnitt in eine Rahmenhandlung eingebettet: Der Vater Cheti begleitet seinen Sohn zur Schreiberschule und ermahnt ihn, fleißig zu arbeiten und Beamter zu werden.

Man sagt zu mir, du habest das Schreiben aufgegeben, ergehst dich in Vergnügungen, beschäftigst dich mit der Feldarbeit, vernachlässigst die Hieroglyphen. Erinnerst du dich denn nicht an die Lage der Bauern während der Registrierung der Ernte? Die Raupe nimmt die eine Hälfte weg, das Nilpferd frisst den Rest. Die Mäuse sind zahlreich im Feld, die Heuschrecke kommt herab. Das Vieh frisst, und die Spatzen nehmen weg: Wehe da dem Bauern! Den Rest auf dem Boden der Scheune, den erledigen vollends die Diebe.

Der Schreiber landet am Uferdamm an, um die Ernte zu registrieren. Seine Begleiter haben einen Schlagstock dabei [und die Nubier Palmruten]. Sie sagen: „Gib das Getreide her!“ Er sagt: „Ich habe keines!“ Sie schlagen ihn mit krachenden Schlägen, er wird gefesselt und in den Brunnen hinabgelassen, er wird untergetaucht, Hals über Kopf. Seine Frau ist gebunden vor ihm, seine Kinder sind in Fesseln. Seine Hilfsarbeiter gehen weg, sie fliehen und verlassen ihr Getreide. Anders der Schreiber. Er ist der Leiter von allen: Es gibt keine Verpflichtung zum Arbeitssoll beim Schreiben, er hat keine Vorschriften.

Zit. nach Stephan Jäger, Altägyptische Berufstypologien, Göttingen 2004, S. 242 (gekürzt)